

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 89 (1996)

Artikel: "Ich möchte Astronautin werden" : Porträt eines hochbegabten Mädchens

Autor: Michel Richter, Ruth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«ICH MÖCHTE ASTRONAUTIN WERDEN»

PORTRÄT EINES HOCHBEGABTEN MÄDCHENS

Wäre das nicht der Traum (fast) jeden Kindes: ein Blick auf den Schulstoff, und schon ist er im Kopf, ohne Büffelei, ohne Schweisstropfen, ohne Tränen. Hausaufgaben? Ein Fremdwort, denn während die anderen sich noch die Köpfe zerbrechen, hättest du ganz nebenbei deine Aufgaben bereits gelöst. Es gibt tatsächlich Kinder, die die Schule so mit links erledigen können. Eine von ihnen ist Beatrice Joho.

Fröhliche braune Augen lachen mich unter dunklen Ponyfransen an. Mit einer Unbefangenheit, als ob sie jeden Tag ein Interview geben würde, beantwortet die zehnjährige Beatrice Joho meine Fragen. Ob sie sich wegen ihrer Hochbegabung anders fühle als die Mitschülerinnen und Mitschüler in ihrer Klasse? Nein, überhaupt nicht, ist ihre spontane Antwort, nur – sie ist halt immer schon mit allem vor den anderen fertig und macht dann noch so nebenbei die ganzen Hausaufgaben in der Schulstunde.

Sie hat sich auch nie als etwas Besonderes empfunden, als sie von der ersten direkt in die dritte Klasse übertrat, ohne die zweite Klasse zu besuchen. Sie erin-

nert sich nur, dass sie sich in der ersten Klasse furchtbar gelangweilt hat. Was nicht erstaunlich war, denn sie verschlang schon als Kindergartenkind Bücher und konnte alle Aufgaben im Rechenbuch ihrer zwei Jahre älteren Schwester lösen. Da waren natürlich Schulstunden mit mühsamem Buchstabieren von mu und ma und mo keine Herausforderung mehr.

Die Mutter von Beatrice hat sich zu uns gesetzt und hilft ein bisschen mit Erinnern nach: «Mir ist schon ganz früh aufgefallen, dass Beatrice sich anders verhielt als ihre ältere Schwester. Mit 16 Monaten sprach sie in ganzen Sätzen, und bevor sie drei war, konnte sie bis 100 zählen.» Bei den täglichen Spaziergängen hatte die Mutter eine Beobachtung gemacht, die sie sehr verblüffte. Beim Gang durch das Dorf kamen sie immer an einer Reihe von Lampenmasten vorbei, auf denen Nummern notiert waren. Beatrice, kaum zwei Jahre alt, wollte wissen, was die Zeichen bedeuteten. Kamen sie ein zweites Mal vorbei, wusste das kleine Mädchen noch jede Zahl.

Als Beatrice in den Kindergarten kam, war ihre Schwester gerade eingeschult worden. Wenn Susi ihre Hausaufgaben machte, sah ihr die kleine Schwester zu – und lernte blitzschnell lesen. Im zweiten Kindergartenjahr ging sie selbständig in

Von der ersten
direkt in die
dritte Klasse:
«Wunderkind»
Beatrice Joho.



Die ewige Klassen-
beste ist alles andere
als eine Streberin
oder ein Bücherwurm.

die Bibliothek, wählte ihre Bücher aus und las sie in einem Tempo, dass die Mutter nur staunte. Die Eltern überlegten, das begabte Kind früher einzuschulen, doch die Kindergärtnerin hatte abgeraten, sozial könne sie vielleicht noch nicht mithalten.

Dann kam endlich die Einschulung. Nach drei Monaten bat die Lehrerin die Eltern zu einem Gespräch: Ob sie Beatrice nicht gleich in die zweite Klasse schicken wollten? Die Eltern überlegten hin und her und fanden, sie wollten ihr Kind doch noch Kind sein lassen und nicht zu viel fordern. Doch nach weiteren drei Monaten hatte die Lehrerin die Eltern überzeugt, dass sie etwas unternehmen sollten: Beatrice langweilte sich nur, auch wenn die Lehrerin ihr schon den Stoff der zweiten Klasse zum Selbständiglösen gab. Also machten sie eine Abklärung durch den Schulpsychologischen Dienst. Das Resultat war dann doch verblüffend: Dieser empfahl, Beatrice direkt von der 1. in die 4. Klasse zu versetzen! Sie sei ein multibegabtes Kind mit ganz hohem Intelligenzquotienten. Dies bedeutet, dass Beatrice in vielen Bereichen weit über dem Durchschnitt begabt ist.

Nun handelten die Eltern. Das neue Schuljahr begann sie gleich in der dritten Klasse – direkt in die vierte Klasse war den Eltern dann doch zuviel, unter anderem auch, weil sie dann mit ihrer älteren Schwester in eine Klasse gekommen wäre.

Von diesem Zeitpunkt an fühlte sich Beatrice in der Schule besser – aber noch lange nicht ausgelastet. Manche Stunden findet sie nach wie vor «u langweilig», auch jetzt, in der vierten. Es ist halt schon so: bei ihr genügt einmal erklären, und

Wunderkinder

Beatrice und ihre Familie würden sich gegen den Begriff Wunderkind sicher wehren. Aber für alle mehr oder weniger durchschnittlich begabten Menschen, also etwa 95%, grenzen solche speziellen frühen Begabungen tatsächlich an Wunder. Nur – Wunderkinder haben es nicht immer einfach. Ein Schulsystem, das auf den Durchschnitt ausgerichtet und relativ unbeweglich ist, hat Kindern wie Beatrice nicht viel zu bieten. Greifen verständnisvolle Eltern und LehrerInnen nicht rechtzeitig ein, können solche Kinder nämlich aus lauter Langeweile irgendwann abschalten, oder sie spielen den Clown, bis sie im Unterricht fast nicht mehr tragbar sind. Hochbegabung hat also auch seine Schattenseite: hochbegabte Kinder können zu Aussenseitern werden, weil sie vielleicht als Jüngere manche viel älteren Kinder mühelos überrunden und einfach alles besser wissen – ob sie wollen oder nicht. Sie deshalb als Streber zu verspotten, ist fehl am Platz, sie um ihre Begabung ein bisschen beneiden, ist jedoch verständlich.

die Sache sitzt. Da braucht es keine weiteren Worte, keine Übungen. Die Lehrerin kann kaum so schnell erklären, wie Beatrice versteht.

Aber wer sich nun die ewige Klassenbeste als Streberin oder blassen Bücherwurm vorstellt, liegt ganz falsch. Beatrice muss nicht strebern, sie ist einfach spitze. Und auch wenn sie viel liest, ist sie weder blass noch ein Bücherwurm. Dafür sorgt schon ihr Hobby, dem sie fast ihre ganze Freizeit widmet: Mindestens 12–15 Stunden jede Woche steht sie auf den Rollschuhen und hat schon etliche Medaillen, Auszeichnungen und Meistertitel eingeheimst. Sie spielt auch Geige und ist im Schulorchester – auch hier als eine der Besten. Und so ganz nebenbei lernt sie noch Koreanisch, die Sprache ihrer Mutter. Ein Multitalent.

Dass Beatrice in fast allem, was sie anpackt, Bestleistungen erbringt, ist für ihre Mutter jedoch nicht nur das Resultat ihrer ausserordentlichen Begabungen, es stecken auch Ehrgeiz, Fleiss und Disziplin dahinter. Auch die besten Rollschuhläuferinnen müssen ständig trainieren. Und das macht Beatrice mit Spass und Eifer. Gibt es etwas, worin sie nicht so gut ist, was sie nicht so mag? Sie überlegt, lacht dann verschmitzt: «Ja, Handarbeiten.»

Hat sie schon eine Vorstellung, was sie mit ihren Begabungen eines Tages machen möchte? Beatrice druckst ein bisschen herum. Sie habe sich eigentlich noch nie damit befasst. Vorerst wolle sie das Gymi machen – die schwerste Abteilung, damit es ihr ja nicht langweilig wird. Doch dann, nach einigem Bohren, kommt es doch: «Ich möchte Astronautin werden!»

Science-fiction-Romane sind ihre Lieblingsbücher – und wer, wenn nicht ein Mädchen wie sie, sollte nach den Sternen greifen? Höher hinaus geht es nicht.

TEXT: RUTH MICHEL RICHTER

FOTO: KATHARINA LÜTSCHER

ELVIA SICHERHEIT. FÜR ALLE UND ALLES.



Über 100 Generalagenturen und Geschäftsstellen
in der ganzen Schweiz. Auch in Ihrer Nähe.
